

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 64 (1981)
Heft: 9

Artikel: Die Macht von Missionsschulen
Autor: Schütter, Hansruedi
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-412764>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Macht von Missionsschulen

Indonesien gehört zu den Ländern, denen es nicht vergönnt zu sein scheint, in absehbarer Zukunft über ihren Berg von Problemen hinauszusehen. Nicht nur auf internationaler Ebene, wo die Invasion und Annexion Osttimors die eigentliche Angriffsfläche vor allem von der australischen Presse her ist, auch innenpolitisch ist dem Inselreich in Südostasien kaum eine Verschnaufpause vergönnt. Kaum ein Tag vergeht, an dem nicht irgendein Korruptionskandal ans Tageslicht kommt, und zu den latenten Spannungen zwischen der indonesischen Urbevölkerung und ethnischen Chinesen, die bisweilen in blutige Kämpfe ausarten, haben sich nun erneut Religionsfragen gesellt, die die Gemüter erhitzten. («Kritik an christlicher Mission in Indonesien» in NZZ Nr. 163)

Die Tatsache, dass das Ausbildungsniveau in christlich geführten Schulen Indonesiens oftmals höher ist als in anderen derartigen Institutionen, veranlasst viele Eltern, ihre Kinder in konfessionell andersartige Ausbildungsstätten zu schicken. Die Missionschulen ihrerseits nützen diese Situation aus, um unter den Kindern konsequent christliche Erziehung zu betreiben, und so scheint es denn auch nichts weiter als selbstverständlich, dass sämtliche Schüler an allgemeinen Schulfesten mit christlichem Gepräge teilzunehmen haben. Hier aber ist die Toleranz andersgläubiger Eltern an einer Reizschwelle angelangt, erkennen sie doch klar, dass das höhere Niveau an christlichen Schulen zum grossen Teil dank einem finanziellen Rückhalt zustande kommt, von dem öffentliche indonesische Schulen nicht einmal zu träumen wagen.

Keinesfalls aber hatten muslimische Eltern ihren Sohn in eine christliche Schule geschickt, um ihn dort in christlichem Sinne erziehen zu lassen. Der grössere finanzielle Rückhalt erlaubt den Missionen aber, durch ihre Schulen eine Position der Stärke auszuspielen, einer Stärke, die gelegentlich den Unterschied zur Arroganz nicht mehr kennt.

Vor rund zweieinhalb Jahren wollte es der Zufall, dass ich auf einem Flug von Hongkong nach Jakarta neben einen Missionar zu sitzen kam. Mit seiner

Frau und zwei Kindern im Alter von sechs und acht Jahren war er aus einem Dorf in Oregon aufgebrochen, um in Zentraljava für eine baptistische Sekte zu missionieren. Nie zuvor war er im Ausland gewesen, wollte aber wissen, dass in Indonesien Heiden leben, die es zu bekehren, die es vor dem Teufel und der ewigen Verdammnis zu bewahren gilt. Meinen Einwand, dass weit über 80 % der indonesischen Bevölkerung islamischen Glaubens seien, liess er gar nicht erst gelten, denn der Islam sei ohnehin Verrat am Christentum und somit Verrat an Gott. Den Islam gelte es zu bekämpfen und die Indonesier von ihrer Verblendung zu befreien. Es kam mir vor, als zöge der Mann in den Heiligen Krieg . . .

Entwicklungshilfe war für ihn ein völlig anderes Problem, damit wollte er sich gar nicht befassen. Ihm ging es einzig und allein darum, seinen Glauben, den alleinseligmachenden, zu verbreiten. Welche Arroganz braucht es, um derart mit Frau und Kindern in ein fernes, fremdes Land zu ziehen!

Was haben solche Leute in der Dritten Welt zu suchen? Was bewegt ein Missionswerk, einen solchen Mann zu entsenden? Was haben christliche Missionen überhaupt in einem Land wie Indonesien verloren, einem Land, das weder geografisch noch kulturell oder ethnisch in den Einzugsbereich des

Gesinnungsfreunde, die am

Weltkongress 1981 in Lausanne

teilnehmen wollen, haben die Wahl, selber für eine Übernachtungsmöglichkeit in Lausanne oder in der Umgebung zu sorgen oder sich durch uns (möglichst bald) ein Zimmer reservieren zu lassen.

Anmeldeformulare und Programme sind erhältlich bei der Geschäftsstelle FVS Postfach 1117 8630 Rüti ZH

Christentums gehört? Sind wir denn noch nicht tolerant genug geworden, um einem fremden Land eine fremde Religion zu lassen?

Schulen liessen sich auch von missionsunabhängigen Organisationen finanzieren, und nicht nur könnten damit Interessenkonflikte wie derjenige der obligatorischen Teilnahme an Schulfesten mit religiösem Gepräge vermieden werden, nein, es dürfte vielmehr der lokalen Bevölkerung leichter fallen, sich mit der Schule zu identifizieren, statt sie einer fremdartigen, wenn auch guten Ausbildungsstätte für ihre Kinder gleichzusetzen.

Hansruedi Schütter, Effretikon

Ein Spiegel des Heute

Dr. phil. Gerhard Helmut Schwabe, geb. 1910, Mitarbeiter am Max-Planck-Institut in Plön, beginnt sein Buch: **Umwelt heute** mit dem Satz: «Die Welt unserer Ahnen ist mitsamt der unserer Eltern unwiderruflich versunken». «Neuerdings und deshalb viel zu spät, wird von verschiedenen Seiten der seelisch-geistige Verfall in den Hochzivilisationen bemerkt und nachdrücklich auf ihn hingewiesen. Es ist kein Zufall, dass mit dem Turmbau die Sprachverwirrung einhergeht. Mit ihr beginnt der Schlussakt. Aus dieser Sicht stellen sich nur scheinbar voneinander unabhängige Zeitströmungen als Symptome einer allgemeinen Erkrankung des Menschen dar: ideologische Verkrampfung, fortschreitende Verdichtung des Verkehrs und hemmungsloses Wirtschaftswachstum, apokalyptische Sekten, steigende Kriminalität und Rauschgiftsucht, blindwütige Aufstände, Anstieg der Selbstmordziffern,

Rüstungsfieber und verseuchte Meere, Sciene Fiction sowie das allgemeine Misstrauen haben neben vielen anderen Kennzeichen der Zeit ihre gemeinsame Wurzel im denaturierten Menschentum. Wir haben das Mass verloren, das allein unseren Fortbestand ermöglicht.»

Ist das nicht der «Jetzt-Spiegel» den er uns vor die Augen hält? Das geht auch uns Freidenker an, nicht nur die «Grünen» oder die Parteien. Dieses Büchlein im Taschenformat gehörte in jede Freidenker-Bibliothek. Wie ist es so weit gekommen, wie es G.H. Schwabe treffend und wissenschaftlich beschreibt? Was können wir, ja müssen wir tun, was muss geändert werden? Dieses kleine Buch gibt so umfassend Antwort über das Wieso und das Wast Tun, dass es für verantwortungsbewusste Menschen eine Pflichtlektüre ist.

«Umwelt heute», G. H. Schwabe
Rentsch Verlag, Erlenbach ZH
Fr. 15.—